

---

[Fidel, ein unvergessener Freund](#)

## Fidel, ein unvergessener Freund

Published on Fidel Castro, soldado de las ideas (<http://www.fidelcastro.cu>)

---



Ich kann nicht sagen, wie viele private Gespräche ich mit Fidel geführt habe, seit ich ihn 1980 kennen gelernt habe. Nach unserer ersten Begegnung in Managua bin ich unzählige Male nach Kuba gereist, und ich glaube, dass sich ab 1985 bei fast allen meinen Reisen die Gelegenheit ergab, ihn zu treffen.

Aber ich hatte nie direkten Zugang zu Fidel. Diejenigen, die mich angerufen haben, um mich zu bitten,

ihm einen Brief oder eine Bitte zu bringen, haben sich getäuscht. Er war nicht jemand, den ich anrufen konnte, obwohl er mich ein paar Mal angerufen hat. Einer der Anrufe war 2010, kurz vor den Präsidentschaftswahlen, aus denen Dilma Rousseff als Siegerin hervorging. Ich befand mich in São Paulo, im Café Esch, in Begleitung des kubanischen Botschafters in Brasilien und des kubanischen Konsuls in São Paulo - ein reiner Zufall. Fidel wollte wissen, wie die Chancen stehen, dass Dilma, die Kandidatin der PT und Lulas Nachfolgerin, zur Präsidentin der Republik gewählt wird. Die beiden überraschten Diplomaten müssen sich vorgestellt haben, dass diese Anrufe häufig vorkommen...

Ich glaube, dass Fidel, genau wie ich, es verabscheute, zu telefonieren. Die wenigen Male, die ich ihn dabei beobachten konnte - einmal in seinem Büro, um Carlos Rafael Rodríguez zum Geburtstag zu gratulieren, und einmal, eines Abends in Havanna, im Haus des brasilianischen Botschafters Ítalo Zappa, um eine Verabredung abzusagen -, fasste er sich so knapp, dass er das Gegenteil des Mannes zu sein schien, der von einer Tribüne aus stundenlang das Interesse einer Menschenmenge auf sich ziehen kann.

Am 19. Februar 2016 war ich in Havanna. Es war mein letzter Tag in der Stadt und ich hatte meine Koffer gepackt, um am Nachmittag nach Brasilien zurückzukehren. Am Morgen besuchte ich die Casa de las Américas - die wichtigste Kultureinrichtung Lateinamerikas - um an der Vorführung des Films „Bautismo de sangre“ (Bluttaufe) teilzunehmen, der auf meinem gleichnamigen Buch basiert. Ich hatte mich mit Homero Acosta zum Mittagessen verabredet und wollte dann zum Flughafen fahren.

Zu meiner Überraschung kam Homero viel früher als erwartet und führte mich aus dem Raum, in dem der Film gezeigt wurde. Dalia Soto del Valle, Fidels Frau, hatte ihn angerufen, um ihm mitzuteilen, dass der Comandante an einem Telefongespräch mit mir interessiert sei. Aus Sicherheitsgründen konnte der Anruf nicht über das Mobiltelefon erfolgen. Wir mussten ins Hotel zurückkehren, um den Festnetzanschluss in meinem Zimmer zu benutzen.

Aber sie hatten mein Konto im Meliá Habana bereits geschlossen. Dennoch bestand Homer darauf, dass wir zum Hotel zurückkehren. Zum Glück war der Raum noch leer. Homer wählte die Nummer und reichte mir den Anrufbeantworter. Dalia erzählte mir, dass "el Jefe" leider nicht in der Lage gewesen sei, mich in jenen Tagen zu treffen, dass er mich aber wenigstens noch vor meiner Abreise am Telefon grüßen wollte. Fidel, der immer ein offenes Ohr für mich hat, fragte mich, ob ich an diesem Nachmittag nach Brasilien zurückkehren müsse oder ob ich noch ein paar Tage bleiben könne. Ich erklärte ihm, dass das schwierig sei. –Aber kannst Du wenigstens auf einen Kaffee vorbeikommen? – lud er mich ein.

Ich habe zugesagt. Als wir in Homeros Auto saßen, wusste er nicht, wo das Haus von Fidel lag. Aus Sicherheitsgründen war es ein streng gehütetes Geheimnis. Ich war jedoch schon mehrmals dort gewesen und kannte die Strecke gut. So kam es zu einer ungewöhnlichen Situation: Ein Brasilianer zeigte einem hochrangigen Beamten des Staatsrats den Weg zum Wohnhaus des Comandante. Außerdem war dies das erste Mal, dass Homero persönlich bei ihm war. Das war aber etwas, das sich bei meinen späteren Besuchen wiederholten, sogar an dem Tag als er seinen 90. Geburtstag feierte.

Eines der ersten Dinge, die einem bei einer Begegnung mit Fidel ins Auge fallen, war sein imposantes Auftreten. Er wirkte größer als er war, und die Uniform verlieh ihm eine Symbolik, die Autorität und Entschlossenheit vermittelte. Wenn er einen Raum betrat, war es, als würde seine Aura den gesamten Raum ausfüllen. Die Menschen um ihn herum schwiegen und beobachteten aufmerksam seine Gesten und lauschten seinen Worten. Die ersten Momente waren oft schwierig, weil alle darauf warteten, dass er die Initiative ergriff, ein Thema wählte, einen Vorschlag machte oder eine Idee einbrachte, während er gleichzeitig versuchte, die Illusion aufrechtzuerhalten, dass er nur ein Anwesender mehr sei und man ihn freundschaftlich, ohne Förmlichkeiten oder Ehrerbietung behandeln solle. Wie in dem Lied von Cole Porter musste er sich fragen, ob er nicht als einfacher Mann vom Lande glücklicher gewesen wäre, ohne den Ruhm, der ihn umgab.

Es heißt, dass er in den frühen Morgenstunden oft inkognito mit seinem Jeep durch die Straßen Havannas fuhr. Ich weiß, dass er die Angewohnheit hatte, unerwartet bei seinen Freunden

aufzutauchen, wenn er sah, dass ein Licht brannte, und obwohl er sagte, er würde sich nur fünf Minuten dort aufhalten, war es nicht überraschend, dass er blieb, bis die ersten Strahlen den Sonnenaufgang ankündigten.

Ein weiteres auffälliges Detail an Fidel war das Timbre seiner Stimme. Die Falsett-Tonlage stand im Kontrast zu seiner Körperfülle. Manchmal sprach er so leise, als ob er Geheimnisse und noch unbekannte Enthüllungen weitergeben würde und seine Gesprächspartner die Ohren spitzen mussten. Und wenn er sprach, mochte er es nicht, unterbrochen zu werden. Großmütig ging er von der internationalen Lage zu einem Spaghetti-Rezept über, von der Zuckerrohrernte zu Erinnerungen an seine Jugend.

Aber man sollte nicht denken, dass er die ganze Zeit das Wort an sich gerissen hätte.

Ich habe noch nie jemanden getroffen, der sich so gerne unterhielt wie er. Deshalb hat er auch keine Audienzen gewährt. Er mochte keine Protokollsitzungen, bei denen diplomatische Lügen als endgültige Wahrheiten ausgegeben werden. Fidel wusste nicht, wie man auf einem Empfang mit einem Menschen zehn oder 20 Minuten lang redet. Aber wenn er jemanden traf, blieb er mindestens eine Stunde lang. Oft die ganze Nacht, bis er merkte, dass es Zeit war, nach Hause zu gehen, ein Bad zu nehmen, etwas zu essen und ins Bett zu gehen.

Im persönlichen Gespräch versuchte der kubanische Staatschef, das Beste aus seinem Gesprächspartner herauszuholen. Wenn er sich für ein Thema begeisterte, wollte er alle Aspekte davon kennenlernen. Er erkundigte sich nach allem: nach dem Klima einer Stadt, dem Schnitt eines Kleidungsstücks, der Lederart einer Aktentasche oder den Militärflugzeugen eines Landes. Wenn der Gesprächspartner die Details des von Fidel angesprochenen Themas nicht beherrschte, war es das Beste, das Thema zu wechseln.

Obwohl er zu Beginn des Gesprächs eine bequeme Sitzhaltung einnahm, hatte man bald den Eindruck, dass jeder Sitz für seinen großen Körper zu eng war. Wie elektrisiert von seinen eigenen Ideen stand Fidel auf, ging hin und her, stellte sich in die Mitte des Raumes, die Füße zusammen, den Rumpf nach hinten gelehnt, den Kopf in den Nacken und den Finger ausgestreckt. Wie ein Cowboy nahm er einen Schluck seines Drinks, kostete von einem Canapé, beugte sich über seinen Gesprächspartner und tippte mit den Spitzen von Zeige- und Mittelfinger auf dessen Schulter. Er flüsterte ihm ins Ohr, visierte ihn mit dem rechten Zeigefinger, gestikulierte heftig, erhob sein vom Bart umrandetes Gesicht und öffnete dann den Mund mit seinen kurzen, weißen Zähnen, als ob die Wucht eines Gedankens danach verlangte, dass er seine Lungen auffüllte. Er fixierte seinen Gesprächspartner mit seinen kleinen, hellen Augen, so als ob er alle Informationen aufnehmen wollte, die ihm übermittelt wurden.

Es erforderte viel Behändigkeit, seiner Argumentation zu folgen. Zusätzlich zu seinem hervorragenden Gedächtnis besaß er die beneidenswerte Fähigkeit, komplizierte mathematische Operationen in seinem Kopf auszuführen, als ob er einen Computer in seinem Gehirn bedienen würde. Er mochte es, wenn man ihm Anekdoten und Geschichten erzählte, wenn man ihm produktive Prozesse beschrieb, wenn man ihm ausländische Politiker vorstellte. Aber er ließ nicht zu, dass sie in seine Privatsphäre eindringen, die mit sieben Vorhängeschlössern gesichert war. Es sei denn, das Interesse bezog sich auf seine einzige Leidenschaft: die kubanische Revolution.

Fidel war immer von seinem aufmerksamen persönlichen Sicherheitsdienst umgeben und wusste, dass er nicht nur Bewunderer hatte. Zwölf Jahre lang, zwischen 1960 und 1972, versuchten Gangster wie Johnny Roselli und Sam Giancana, die ihre von der Revolution enteigneten Kasinos zurückgewinnen wollten, ihn in Zusammenarbeit mit der CIA zu ermorden.

Trotz allem hat er überlebt. Und er verstarb im Alter von 90 Jahren in seinem Bett, umgeben von seiner Familie.

## Fidel, ein unvergessener Freund

Published on Fidel Castro, soldado de las ideas (<http://www.fidelcastro.cu>)

---

### Autor:

- [Betto, Frei](#)

### Quelle:

Periódico Granma  
13/08/2021

---

**Source URL:** <http://www.fidelcastro.cu/de/artikel/fidel-ein-unvergessener-freund?width=600&height=600>